

S.Em. Cardinale Camillo Ruini
Vicario Generale di Sua Santià per la Diocesi di Roma
Presidente della Conferanza Episcopale Italiana

Pilgerfahrt des Schoenstattwerkes nach Rom
Einweihung des Heiligtums
„Matri Ecclesiae“
09. September 2004

Eminenzen, Exzellenzen, geehrte Autoritäten, liebe Mitbrüder im
Priesteramt, liebe Schönstattfamilie,

gerne entbiete ich Euch den Gruß der italienischen Bischöfe zum Zeichen
ihrer Verbundenheit mit Euch. Ich freue mich sehr, dass ich mit Euch
allen, die Ihr heute hier seid, die Freude, Dankbarkeit und Hoffnung teilen
kann, die gewiss an diesem so bedeutsamen Tag die Herzen der
internationalen Schönstattfamilie erfüllen.

Vor allem teile ich Eure **Freude**. Heute verwirklicht sich endlich das
Versprechen, das Pater Kentenich 1965 hier in Rom zu seinem 80.
Geburtstag gemacht wurde, und zwar in zeitlichem Zusammentreffen mit
dem Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils. Heute nehmen wir die
feierliche Weihe des internationalen Schönstattheiligtums vor unter dem
Titel „Omnia Matri Ecclesiae“: Alles für Maria, die Mutter der Kirche,
und alles für die Kirche, die Mutter der Glaubenden. Ein Heiligtum, in
dem und von dem aus sich die mütterliche Funktion Marias ständig
erneuert unter der Anrufung als „Mater ter admirabilis“, „Dreimal
Wunderbare Mutter“. Wir können uns gut vorstellen, dass Pater Kentenich

unsere Freude teilen wird und mit den Worten des Erzengels Gabriel
ausrufen mag: „Freu dich, Maria!“, denn dein Name wird hier auf diesem
Hügel von Belmonte von Tausenden von Pilgern aus aller Welt
verherrlicht werden; denn noch einmal werden dich selig preisen alle
Völker; denn deine Fürbitte wird immer wieder das Wasser unseres
Lebens in den Wein der Gnade verwandeln und uns die Wohltat des
heilbringenden Wirkens deines Sohnes Jesus Christus schenken. Der
italienische Genius, der dich besungen hat als „Jungfrau Mutter, Tochter
deines Sohnes“ verbindet sich geistig mit dem schönstättischen Genius,
der dich als „Dreimal Wunderbare Mutter“ anruft.

Darüber hinaus teile ich Eure **Dankbarkeit**. Viele haben für die
Verwirklichung dieses Heiligtums gearbeitet; viele haben daran geglaubt
auch in Momenten, in denen es keine Hoffnung mehr dafür gab; viele
haben auch in jüngster Zeit ihr Leben für das Internationale Zentrum von
Belmonte angeboten. Ihr Gedenken wird uns zur Gnade und zum Segen.
Es gab viele bürokratische Schwierigkeiten; ständig haben sich neue
Hindernisse der Verwirklichung des Vorhabens entgegengestellt; es fehlte
nicht an Enttäuschungen und Entmutigung. Mehrmals war man schon
kurz vor dem Ziel und dann wieder einen Schritt vor dem Abgrund, so
dass man traurig mit den Worten Marias bei der Hochzeit zu Kana sagen
konnte: „Es gibt keinen Wein mehr!“ Heute ist der Traum Wirklichkeit
geworden. Ich kann deshalb nur danken, im Namen von Euch allen, die
Ihr hier seid, und im Namen aller, die diesen Gnadentag in aller Welt
mitfeiern: vor allem dem Institut der Diözesanpriester, die „die Last und
Hitze des Tages“ getragen haben, was die Planung und den Bau betrifft,
dann dem Generalpräsidium, das das Projekt unterstützt und ermutigt hat,
den Instituten, die hier in Rom vertreten sind: den Schönstätter
Marienschwestern, den Frauen von Schönstatt, den Schönstattpatres, der
römischen Familie des Zentrums Pater Kentenich, den Arbeitern und
endlich allen, die in irgendeiner Weise mit ihrem Gebet und Leben an der
Sendung Schönstatts teilnehmen.

Schließlich teile ich Eure **Hoffnung**. Denn ich hoffe sehr, dass jeder
Pilger, der zu diesem Hügel von Belmonte kommen und in diesem

Heiligtum beten wird, die dreifache Gnade der inneren Umwandlung, der seelischen Beheimatung und der apostolischen Fruchtbarkeit erhalten wird. Wir Ihr wisst, hat Pater Kentenich bei verschiedenen Gelegenheiten die Kirche als pilgernde Kirche bezeichnet, deren Erneuerung im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils er ersehnte. Er hat die Kirche als eine große Familie dargestellt, in der jeder Einzelne erlebt, dass er aufgenommen und geliebt ist, dass ihm verziehen wird, dass er Mitverantwortung trägt. Er hat die Kirche gezeigt als vom Heiligen Geist geführt und hat seine Söhne und Töchter gelehrt, das Ohr am Herzen Gottes und die Hand am Pulsschlag der Zeit zu haben.

Mit der Einweihung des Internationalen Heiligtums wird der Schönstattfamilie eine große Sendung anvertraut: Schönstatt ins Herz der Kirche zu tragen und die Kirche ins Herz Schönstatts. Zunächst: Schönstatt ins Herz der Kirche tragen, das bedeutet: sein Charisma ins Herz der Christenheit zu tragen, um mit seiner Tradition, mit seiner Pädagogik, mit seiner Spiritualität dazu beizutragen, dass gangbare Wege der Werktagsheiligkeit geschaffen werden und es gelebte Vorbilder eines radikalen Lebens aus dem Evangelium gibt. Das Motto dieses Heiligtums lautet: Alles für die Mutter der Kirche! Dieses „Alles“ erinnert an die umfassende Berufung der großen Ordensgründer, wie Franziskus von Assisi, Theresia von Avila, Ignatius von Loyola. Es erinnert an die Vision Pater Kentenichs, der immer wieder sagte: „Alles für Schönstatt, Schönstatt für die Kirche, die Kirche für den Dreifaltigen Gott“. Es erinnert an die Vision Josef Englings, der als sein Persönliches Ideal das Motto wählte „Omnibus omnia“; es erinnert vor allem an die Vision des Apostels Paulus, der die Christen dazu ermahnt, „allen alles“ zu werden.

Zugleich gilt es, die Kirche ins Herz Schönstatts zu tragen. Ich bin sicher, dass Ihr, liebe Schönstätter, alles tun werdet, damit dort, wo Schönstatt Fuß fasst, die Kirche präsent ist, und dass Eure Hoffnungen die Hoffnungen der Kirche sind. Auf dem Grab Eures geliebten Gründers Pater Kentenich, in der Dreifaltigkeitskirche, steht geschrieben: *Dilexit Ecclesiam*. Es wäre schön, wenn man von jedem Schönstätter als einem treuen Jünger seines Gründers sagen könnte: Er liebt die Kirche, er liebt

den Heiligen Vater, er liebt die Bischöfe, er liebt die kirchlichen Einrichtungen, er liebt die evangelisierende Sendung mit dem Ziel eines neuen Menschen in einer neuen Zivilisation der Liebe.

Liebe schönstättischen Freunde, lasst mich diese meine Glückwünsche und Worte der Verbundenheit schließen, indem ich an Euch jenen Aufruf des Heiligen Vaters richte, mit dem er, der aufgrund der Krankheit sich selbst nicht mehr erheben konnte, seine Mitbrüder im Bischofsamt ermutigte, aufzustehen und der Zukunft mit Mut und Hoffnung entgegen zu gehen. Ihr habt diese feierliche Konzelebration ins Licht des Evangeliums von der Hochzeit zu Kana gestellt; in diesem Sinn möchte ich Euch sagen: „Füllt die Krüge“ und stellt Euer Werk in den Dienst dieses Papstes. In einer Zeit, in der die Logik von Krieg und Konflikt vorherrscht, arbeitet er leidenschaftlich und beharrlich daran, die Effektivität der friedlichen Mittel und des Dialogs durchzusetzen und all jenen Mut zu machen, die an das Gute im menschlichen Herzen glauben. Sein Lehramt ermutigt uns dazu, Hoffnung zu haben, Optimisten zu sein, weil er uns lehrt, an den Menschen zu glauben, ohne auf den Glauben an Gott zu verzichten, und an Gott zu glauben, ohne auf den Glauben an den Menschen zu verzichten.

Maria von Nazareth, die Mutter Jesu, so schrieb kürzlich Kardinal Ratzinger, „hält der Kirche den Spiegel vor, in dem sie ihre eigene Identität erkennen soll“. Möge Sie, „die treue Jungfrau und heilige Wohnung des Wortes“, die das Geheimnis und die Worte des Sohnes in ihrem Herzen bewahrte, uns lehren, wie es der Heilige Vater in dem wunderschönen Gebet in Lourdes ausgedrückt hat, „im Hören des Wortes zu verharren, der Stimme des Geistes fügsam zu sein, auf seine Anrufe im Innern des Gewissens und auf die Spuren seines Wirkens in den Ereignissen der Geschichte zu achten“.

„Jungfrau, Mutter der Kirche, hilf uns, immer Zeugnis zu geben von der Hoffnung, die uns erfüllt, voll Vertrauen auf das Gute im Menschen und auf die Liebe des Vaters“.

Amen.